



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 10. Wie wir die Göttliche Güte auf's allerhöchste mehr als uns selbst lieben solten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Meister verleugnet und verschwöret. Und wie kan es uns so frembd und wunderlich fürkommen/ daß die Rachel die Lieb und freundlichkeit ihres Jacobs umb die Mandragorn äpfel auffgegeben/ weil Adam und Eva gar die gnade Gottes verlassen/ umb einen Äpfel welchen ihnen eine Schlang zu essen angeboten.

In Summa Theotimeich sage dir dieß Wort welches würdig ist daß mans mercke/ die Keger seynd Keger/ und haben den Diam daher/ weil sie unter den glaubensarticuln diejenigen außwöhlen/ nach ihrem schmack und armchlichkeit/ die ihnen zu glauben gefalt und gut dunckt/ die anderen aber verwerffen und verneinen/ Und die Catholische oder allgemein rechtglaubige seynd darumb Catholisch oder rechtglaubig/ weil sie ohne Wahl oder emige außlesung/ mit gleicher fastigkeit/ und nichts vorbehaltend/ den gangen glauben der Kirchen annehmen und umfassen. Eben also ist mit denen articuln der Lieb/ es ist eine keherey in der heyligen Lieb/ eine wahl und außwöhlung under den gebotten Gottes anstellen/ und das eine wolken thun/ die anderen übertretten. Der jense welcher gesagt hat/ du solt nicht töden/ der hat auch gesagt/ du solt nicht geil seyn und unzucht treiben/ wann du nun nicht tödest/ begehst aber unzucht/ so geschichts nicht umb der Liebe Gottes willen/ daß du nicht tödest/ sondern auß einiger andern ursach und antreib/ welcher macht daß du dieß gebott mehr erwöhlest als die andere: welche Wahl die keherey macht in der Liebe. Wann mir einer sagte/ er wolte mir keinen Arm abhaben/ auß Lieb die er zu mir trüge/ und wolte doch mir ein Aug außstechen/ oder mir den Kopff zerschlagen/ oder mich durch den Leib slossen (und durchstechen:) Ey/ würde ich sprechen/ wie kanst du sagen/ es geschehe auß

Lieb daß du mir keinen arm abhawest/ weil du mir ein Aug außreißest/ welches mir eben so werth ist/ oder mich mit dem Degen durchstichest/ welches mir noch gefährlicher ist. Es ist ein Grundregul daß das gute herkomme von einer ganzen sach/ (oder zum guten gehöre daß alles daran gut sey) das böse aber von einem jeglichen mangel: (der geringste mangel verderbt und macht eine sach böß:) Eine Wärelichkeit der wahren Lieb zu machen/ ist vonnöten/ daß sie herkomme von einer ganzen/ allgemeinen und durchgehenden Lieb/ welche sich auß alle Göttliche Gebott erstrecke. So wir aber in der Lieb an einem einigen Gebott ermangeln/ so ist unser Lieb nicht mehr ganz und allgemein/ und das Herz in welchem sie ist/ kan nicht warhafftig liebhabend / und folgendes oder dannenhero auch nicht warhafftig oder recht gut genennet werden.

### Das X. Cap.

Wie wir die Göttliche Güte auff  
hochste mehr als uns selbst loben  
sollen.

**A**ristoteles hat ursach gehabt zu sagen/ daß das gute wol lieblich und zu lieben sey/ aber vornehmlich einem jeden sein eygnes gut/ also daß die Lieb welche wir gegen einen andern haben von der Lieb herkomme die wir gegen uns selbst tragen: Dañ wie hat ein Weltweiser anderst sagen können/ der nicht allein Gott nicht geliebt/ sondern auch fast nitmal von der Liebe Gottes geredet? Da doch die Liebe Gottes von aller Lieb unser selbst vorhergehet und der vorzug hat/ auch gar nach der natürlichen neygun-  
fers



fers Willens/ wie ich im ersten Buch solches erklärt hab.

Gewislich der Will ist der gütigkeit oder dem guten dermassen zugehnet / ergeben/ und also zu reden/ gehehligt und aufgeopffert/ daß wann ihm ein unendliche gütigkeit klärlich gezeigt wird/ es unendlich ist ohne Wunderwerck) daß er dieselbe nit außs allerhöchste liebe. also seynd die seligen gezogen/ und gleichsam vermüßigt/ wiewol nicht vergwältigt/ Gott zu lieben/ dessen allerhöchste schönheit sie so klärlich sehen/ welches dann die heylige Schrifft gnuß anzeygt in dem sie den lust und vergnügen/welcher die Herzen der seligen herrlichen einwohner des himmlischen Jerusalems erfüllet/ einem starcken und gewaltigen strom vergleicht/ dessen Willen man nicht verhindern kan / daß sie sich nicht erbreiten über das flache Land und ebenen die sie antreffen.

In diesem sterblichen Leben aber/ Theotime/ seynd wir nicht genötigt es also außs allerhöchste zu lieben/ sintemalen wir es nicht so klärlich erkennen. Im Himmel/ da wir ihn werden sehen von angeßicht zu angeßicht/ werden wir ihn auch lieben von herzen zu herzen/ das ist wie wir alle ein jeder nach seiner maß die unendlichkeit seiner schönheit sehen/ mit einem außs allerhöchste klarem anschawen/ also werden wir gezogen und hingerrissen werden in die Lieb seiner unendlichen gütigkeit/ durch einen außs allerhöchste starcken zug/denn wir nimmermehr werden wollen/ noch auch können/ einigen Widerstand thun: aber hierunden außs Erden/ da wir diese höchste gütigkeit nicht sehen in ihrer schönheit/ sondern nur ein wenig bisweilen erblicken in unseren dunckelheiten/ seynd wir zwar angelockt und geneygt aber nicht genötigt oder vermüßigt/ sie zu lieben mehr als uns selbst/ sondern vielmehr hingegen/ ob

wir wol dieselbe heylige natürliche neigung haben/ die Gottheit über alle ding zu lieben so haben wir doch die stärck und vermögen nicht/ solches zu thun und zu lieben/ wo nicht eben dieselbe Gottheit ihr heyligste Lieb über natürlich in unsere Herzen ergießet.

Doch ist gleichwol wahr/ daß gleich wie das klare anschawen der Gottheit unfehlbarlich mit sich bringet die notwendigkeit ihn zu lieben/ mehr als uns selbst/ also daß wann wir kommene sehen oder erblicken/ das ist die natürliche erkantnuß der Gottheit/ beweget und machet unfehlbarlich ein neigung und strebung/ ihn zu lieben mehr als uns selbst. Ey lieber/ Theotime/ der Will welcher dahin gewidmet und verordnet ist das gut zu lieben/ wie kan derselbe/ es sey auch seinig es wolle/ das höchste gut erkennen/ daß nicht zugleich/ es sey auch so wenig es will sollte geneygt seyn dasselbe außs allerhöchste zu lieben. Unter allen den guten die mehr endlich seynd/ wird unser Will in seiner allzeit das jenige vorziehen/ das ihm am besten ist/ und über alles/ sein eignes. Das ist so wenig vergleich und gegenwärtige haltung des unendlichen und des ewigen/ daß unser Will/ der ein unendliches gut erkennen/ ohn zweyffel beweget/ geneygt und angetrieben wird/ die freundschaft und Lieb abgrunds dieser unendlichen gütigkeit/ abgattung anderer Lieb/ auch der Lieb unser selbst fürzuziehen.

Aber sonderlich und über alles ist diese neigung stärck/ dieneil wir mehr in Gott leben als in uns selbst/ wir leben mehr in ihm als in uns/ und seind dermassen von ihm gezogen/ umb ihn und zu ihm/ daß wir nicht können wolbedachtig überlegen/ was wir thun seyen/ und was er uns ist/ daß wir nicht wissen müßten: Herr ich bin dein/ und soll dein seyn/ und sonst nirgend anderswo



seyn/ als dein und dir/ meine Seel ist dein/ und soll nicht leben/ als durch dich/ mein will ist dein/ und soll nicht leben als umb dich und demetwillen, Meine Lieb ist dein/ und soll nirgend hin streben als in dich/ und nach dir: Ich soll dich lieben als meinen ersten anfang/ dieweil ich von dir bin/ ich soll dich lieben als mein end (ziel) und ruh/ dieweil ich umb demetwillen und umb dich bin/ ich soll dich lieben mehr als dein wesen/ dieweil mein Wesen und seyn durch dich bestehet/ ich soll dich lieben mehr als mich selbst/ dieweil ich ganz dein/ zu dir und in dir bin.

Im fall einige oberste gütigkeit wäre oder seyn könnte/ an der wir nicht hingen oder herkämen/ oder verpflichtet wären/ und wir doch uns durch Lieb mit derselben vereinigten könnten/ würden wir doch auch also angetrieben werden sie mehr als uns zu lieben/ weil die unendlichkeit ihrer süßigkeit/ allezeit würde auff allerhöchst stärker seyn unsern Willen zu ihrer Lieb zu ziehen/ als alle andere gütigkeiten/ ja selbst auch unsere eygne.

Aber wann (ein unmögliches ding einzubilden) eine unendliche gütigkeit wäre/ dern wir auff keinerley weiß und gar nichts zugehörten/ und mit dern wir gar keine vereinigung oder gemeinschaft haben könnten/ würden wir sie doch gewiß höher und mehr als uns selbst schätzen/ dann wir würden erkennen/ daß/ weil sie unendlich/ sie auch mehr zu schätzen und zu lieben sey als wir/ und solchem nach würden wir können einfältige wünsch thun/ oder nur schlecht wünschen/ daß wir sie lieben könnten/ aber eygentlich zu reden/ würden wir sie nicht lieben/ dann die liebe schawet auff die vereinigung: Und noch viel weniger würden wir die höchste und eygentliche Lieb oder Charitet gegen sie oder zu ihr haben können/ dann diese Lieb ist eine

freundschaft/ und die freundschaft kan nie seyn/ man liebe dann hinwider (eins umbs ander) dieweil sie zum grund hat die gemeinschaft/ und zum end und abschen/ die einigung. Und dieß rede ich darumb also wegen etlicher seltsamen und erdelen gemüter und Geister/ welche auff wunderbare ungerimne einbildungen/ offtmalen auch seltsame melancholische überlegungen und gemütsgespräch überwerffen/ dadurch sie sehr und heftig geplagt werden. Aber was uns belangt/ Theotime/ mein lieber freund/ sehen wir wol/ daß wir nicht können rechte Menschen seyn/ wann wir nicht die neyhung haben solten/ Gott über uns selbst zu lieben/ und nicht wahre Christen seyn können/ wir üben dann diese neyhung und stellen sie ins werck. Laßt uns lieben mehr als uns selbst. denjenigen der uns ist mehr als alles/ und mehr als wir selbst. Amen das ist wahr.

### Das XI. Cap.

Wie die heylige Charitet oder Götliche Lieb die Lieb des Nächsten herfür bringe.

**L**ieich wie Gott den Menschen zu seinem Bild und gleichheit erschaffen/ also hat er auch für den Menschen eine Lieb verordnet/ zum Bild und gleichnuß der Lieb welche man seiner Gottheit schuldig ist. Du solst lieben/ spricht er/ den Herrn deinen Gott/ von deinem ganzen Herzen/ dieß ist das erste und größte Gebott/ das ander aber ist dem gleich/ du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Warumb Theotime/ lieben wir Gott? die ursach umb dern willen man Gott liebet/ spricht S. Bernard/ ist Gott selbst/ als sagte er/ daß wir Gott lieben/